

## Fallstricke der Frauen

Gut ausgebildeten und beruflich erfolgreichen Frauen wird persönlicher Egoismus vorgeworfen, weil sie so wenige Kinder

bekommen. Ein Vorurteil. „In Wirklichkeit würden sie schlicht keinen Partner finden, weil Männer sich nicht gerne an erfolgreiche, intelligente Frauen binden. Männer würden Partnerinnen bevorzugen, die ihnen sozial „untergeordnet“ seien“, behaupten Psychologen. Über die Gründe gibt es verschiedene Vermutungen: Während die einen annehmen, dass Männer bei gut ausgebildeten Frauen befürchten, betrogen zu werden und mit ihrer Partnerinnenwahl diesem reproduktiven Nachteil vorbeugen wollen, sehen andere gesell-

schaftliche Gründe, etwa, dass erfolgreiche Männer Partnerinnen brauchen, die ihr Privatleben inklusive Haushalt und Kinder managen.

Die Sozialwissenschaftlerin Christiane Dienel spricht von „drei Fallstricken“, die den Kinderwunsch, den gut ausgebildete Frauen genauso oft hegen würden wie ihre weniger qualifizierten Geschlechtsgenossinnen, unerfüllt lassen: Erstens sei

es gefährlich, zu lange mit der Schwangerschaft zu warten. Hat eine Frau einmal ein Alter von Mitte Dreißig erreicht, findet sie kaum mehr einen Partner. Männer bevorzugen eher jüngere Partnerinnen, und 40-jährige Männer sind meist schon gebunden.

Als zweiten Fallstrick identifiziert Dienel „die Gesetze des Partnermarkts“: Männer angeln mit Status und Geld, Frauen hingegen mit Schönheit und Jugend. Wenn Männer jüngere und ihnen sozial „unterstellte“ Partnerinnen haben, wird das gesellschaftlich akzeptiert: Wenn aber eine Frau ihren jüngeren Assistenten ehelicht, folgen scheele Blicke der Umgebung. Und drittens seien die „Anforderungen des Jobs“ nicht zu vernachlässigen: Männer suchen sich Partnerinnen, die ihnen bei einem 50- bis 60-Stunden-Job den privaten Rücken freihalten, d. h. sich um Haushalt, Kinder und Freunde kümmern. Umgekehrt ist diese Arbeitsteilung kaum denkbar. Eine Chance den Fallstricken zu entkommen wäre, die Studienzeiten zu verkürzen und die Studierendenquote zu erhöhen. Damit würde der „Partnerpool“ auch für gut ausgebildete Frauen wachsen, ohne dass sie sich zum Weibchen machen müssen, das sie gar nicht sein wollen.

Doris Schulz



Foto Lackner, Freistaat

Doris Schulz